

## Zur Sprache der Śvetāśvatara-Upaniṣad

Toshifumi GOTŌ, Sendai

Im folgenden seien Bemerkungen zu sprachlich beachtenswerten Erscheinungen in der Śvetāśvatara-Upaniṣad zusammengestellt.<sup>1</sup>

1. Mit dem achtsilbigen Satz *brahmavādīno vadanti* eingeleitet, formuliert die erste Strophe das Thema (bzw. die Themen) der Upaniṣad in der Form von Fragen nach dem *brahmōdya*:-

I 1 *kiṃ kāraṇam brahma kutaḥ sma jātā ' jīvāma kena kva ca sampratiṣṭhāḥ |  
adhiṣṭhitāḥ kena sukhetaṛeṣu ' vartāmahe brahmavido vyavasthām*

„Die Diskutanten (Disputanten) über das Brahman diskutieren:

Was ist das Brahman (das absolute Prinzip der Welt) als die Ursache<sup>2</sup>? Woraus sind wir geboren? Wovon leben wir? Und wo (worauf) sind [wir] zusammen feststehend?

Von wem beaufsichtigt, befinden wir uns in den glücklichen und den sonstigen [Situationen]<sup>3</sup>? [Ihr] das Brahman Wissenden, [bitte (sagt)] die Konkretheit (konkrete Antwort)!<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Mit einer Reihe von Publikationen hat uns Th. OBERLIES die Upaniṣad näher gebracht: (1) „Die Śvetāśvatara-Upaniṣad: Eine Studie ihrer Gotteslehre (Studien zu den „mittleren“ Upaniṣads I)“, WZKS 32 (1988), 35–62; (2) „Die Śvetāśvatara-Upaniṣad. Einleitung – Edition und Übersetzung von Adhyāya I (Studien ... II – 1. Teil)“, WZKS 39 (1995), 61–102; (3) „Die Śvetāśvatara-Upaniṣad. Edition und Übersetzung von Adhyāya II–III“ (Ds. 2. Teil), WZKS 40 (1996), 123–160; (4) Ds. von Adhyāya IV–VI (Ds. 3. Teil), WZKS 42 (1998), 77–138. Dort werden auch verschiedene Textlesungen, Konjekturen, Interpretationen samt Sekundärliteratur ausführlich zusammengestellt und diskutiert. Zum Thema vgl. unter anderen auch R. TSUCHIDA, „Some Remarks on the Text of the Śvetāśvatara-Upaniṣad“, *Journal of Indian and Buddhist Studies* 34–1 [67] (Tōkyō 1985), 468–460 = (1)–(9).

<sup>2</sup> Vgl. *iśaḥ kāraṇakāraṇam* im MBhār XIII nach HOPKINS, *JAOS* 22 (1901), 382 (z. B. cr.ed. XIII 14,100 *iśaḥ kāraṇakāraṇam*). Das Wort ist wohl im Zusammenhang mit *kāraṇa*- als einem der fünf Prinzipien (*pañcārtha*-) im Śvaivismus (bei den Pāsupatas, vgl. z. B. R. G. BHANDARKAR, *Vaiṣṇavism, Śaivism and Minor Religious Systems*, 1913, § 92) zu verstehen. Zur Antwort auf diese Frage vgl. VI 9c *sa kāraṇam* ‚er ist „die Ursache“ (ohne Attraktion des Pronomens nach dem Prädikatsnomen; mit Attraktion VI 13cd *eko ... yo ... , tat kāraṇam ... jñātvā*). Die Redewendung *kiṃ kāraṇam* ‚zu welcher Veranlassung, wozu‘ (vgl. *PW* s. v. *kāraṇa*- 234 Mitte) würde hier wenig Sinn ergeben.

<sup>3</sup> *itara*- bezieht sich, anders als *anyā*- ‚ein anderer/s‘ oder *pāra*- ‚ein weiterer/s‘, auf eine (andere) Partie zwischen den in einer Opposition stehenden, bzw. sich gegenseitig ausschließenden Dingen. Hier wird *sukhetara*- so interpretiert, daß es aus metrischen Gründen für *sukhaduḥkheṣu* ‚in den glücklichen (glückbringenden) und den unglücklichen (leidtuenden)‘ steht, vgl. *sukhaduḥkhetoh* im nächsten Vers. Möglich erscheint auch die Auffassung ‚in den anders-als-glücklichen‘. OBERLIES, WZKS 39, 78: „in Glück und [allen] davon verschiedenen [Zuständen]“ mit Verweis auf *itara*-Komposita aus dem Kl. und Ep. in n. 59 (v. a. auf CAPPELLER zu Kirātārjuniya I 14).

*sma* ist 1. Person Pl. des Ind.Präs.Akt. von *as*, steht also in der Kadenz als Variante für *smaḥ*, wie es neben 1. Du. *sva* (für *svas*) oft im Ep. vorkommt.<sup>4</sup>

*jīvāma* hat ebenfalls die Sekundärendung. Die Form dürfte unter metrischer Bedingung (im Upajāti-Typ mit Kürze in der 3. Silbe) nach dem häufig bezeugten *sma* gebraucht sein.<sup>5</sup>

*saṃpratiṣṭhāḥ*<sup>6</sup> faßt OBERLIES als Pl. von *saṃpratiṣṭhā-* auf („und wo sind unsere Grundlagen (= Wurzeln)“. Aber mehrere *pratiṣṭhā-* sind schwerlich gemeint, sondern eine einzige, für alle gemeinsam geltende Grundlage wird gesucht.<sup>7</sup> Natürlicher erscheint es, *pratiṣṭhā-* ‚feststehend‘ (Br. +) anzunehmen, vgl. z.B. BÄU-M VI 2,14 (-K VI 1,14) *yād vā ahām pratiṣṭhāsmi tvām tāt pratiṣṭhò 'si* ‚Daß ich fürwahr der Feststand (das Fundament) bin, damit bist du feststehend‘. Das Adj. *saṃ-prati-ṣṭha-* mag sonst so nicht bezeugt sein;<sup>8</sup> *sām* ‚zusammen‘ kann aber in jeder Gelegenheit im Sinne von entweder ‚vollständig‘ oder ‚zusammen; gemeinsam‘ die Bedeutung eines Wortes verstärken bzw. variieren: ‚und wo (worauf) sind [wir] vollständig, bzw. zusammen (gemeinsam) feststehend‘, d.h. ‚wo haben wir unser echtes bzw. gemeinsames Fundament‘.

*vyavasthām* stellt mit seinem Akkusativ ein Problem dar. Zu den verschiedenen Interpretationsversuchen s. OBERLIES z. St. (WZKS 39, 78f. mit nn.). In starker

<sup>4</sup> Vgl. Verf., „Materialien zu einer Liste altindischer Verbalformen 1–3“ (Bulletin of the National Museum of Ethnology 15-4, Osaka 1990 [4.1991], 987–1012), 1005 mit nn. 105f.; Nachtrag dazu in: „Materialien ...“, 16–29 [4. Serie] (ds. 22-4, 1997 [4.1998], 1001–1059), 1046; A. HOLTZMANN, Grammatiches aus dem Mahabharata (1884), 18f., 22 (zu WHITNEY § 548, § 636); L. RENOU, Grammaire sanscrite (<sup>2</sup>1961), 401f. (mit Lit.); L. A. VAN DAALLEN, Vālmiki's Sanskrit (1980), 81f.; N. SEN, „A Comparative Study in Some Linguistic Aspects of the Different Recensions of the Rāmāyaṇa“ (JOIB 1, 1951–1952, 119–129), 126; H. Ch. SIL, „A List of Verb Forms in the Critical Edition of the Ādiparvan of the Mahābhārata“ (IL 19, 1958, Turner Jub. Vol., 51–62), 53c J. BROCKINGTON, „The Verbal System of the Rāmāyaṇa“ (JOIB 19, 1969, 1–34; vorwiegend aus Rām II, III), 6. Vgl. auch mi. Formen der 1. Pl. von *as*: päli *asmā*, *amhā* neben *asmase*, *amhāse* (GEIGER § 141.1); māgadhī *sma*, māhārāṣṭrī, śaurasenī *mha* neben *ardhamāg. mo, mu*, māhārāṣṭrī *mho*, jaina-māhār. *mo* (s. PISCHEL § 498); 1. Pl. im allgemeinen: päli *āma*, BHS *āma/āmah* (Pkt. *āmo*).

<sup>5</sup> Im RV würde in einem Fall wie diesem der generelle Injunktiv stehen, vgl. K. HOFFMANN, Der Injunktiv im Veda (1967), 119 ff.; von *as* allerdings nicht, da von dieser Wz. keine Inj.-Formen gebildet werden, vgl. Verf., „Überlegungen zum urindogermanischen <Stativ>“ (Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy. Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft, Madrid, 21–24. de septiembre de 1994, 1997 [1998], 165–192), 189 n.94. – Ein entsprechendes Beispiel aus dem MBhār mit *sma* und *carāma*, womit die 3. Kürze des Upajāti-Typs der Jagatī gewährleistet wird: *cyutāḥ sma rājyād vanavāsam āsritās* <sup>1</sup> *carāma dharmam niyatās tapasvinaḥ* ‚Vom Königtum gestürzt sind wir auf das Wohnen im Wald (Asketenhain) angewiesen. Wir praktizieren die Disziplin als gebändigte Asketen‘ (Sāvitrī-Geschichte III 9ab = cr. ed. III 279,9ab).

<sup>6</sup> 2 Hss. in der Ed. Anandāsr. Skt. Ser. haben *ṣṭhā*.

<sup>7</sup> Vgl. etwa BÄU IV 1: *ākāśā-* als die einzige *pratiṣṭhā-* ‚Fundament, Hauptsitz‘ für das Brahman gegenüber seinen mehreren *āyātana-* ‚Posten, Aufenthalts- bzw. Dienststätte‘.

<sup>8</sup> Auch Verbalformen von *saṃ-prati-ṣṭhā* sind nur spärlich belegt. PW s. v. gibt eine Stelle aus dem MBhār und für das Kaus. je eine Stelle aus ChU, MBhār und BhāgPur; dort wird unter „partic. *ṣṭhita*“ auch die in Debatte stehende Stelle der ŚvetUp angegeben (außerdem MBhār u. a.), aber es handelt sich um einen Irrtum, oder BÖHTLINGK änderte seine Meinung (Ber. d. Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. 43, 1891, 91f.: <sup>†</sup> *pra-tiṣṭhāmah*).

Berücksichtigung der Szene vom *brahmódyā* ‚Diskussion, Disputation über das Brahman‘ wird die oben angegebene Übersetzung angeboten. Mit *vyavasthā* ‚Einzelzustand, Besonderheit, Einzelfall‘ wird in diesem Zusammenhang praktisch der Inhalt der konkreten Antwort (*vyākaraṇa*-<sup>9</sup>) gemeint.<sup>10</sup>

2. An die Bemerkung zu *sma* und *jīvāma* anschließend, seien weitere auf das Verbum bezogene Probleme besprochen.

2.1. *īstate* kommt als 3. Sg. des Präs. von der Wz. *īś* fünfmal praktisch an drei Stellen vor: I 10b; III 1ab, III 2b; V 1d. Diese thematische Form ist anscheinend sonst nicht bezeugt. Die normale 3. Sg. ist vom ṚV bis ins klass. Skt. *īśe*<sup>11</sup> oder *īṣte*<sup>12</sup>. In der ŚvetUp kommt nur *īse* vor. Wie HAUSCHILD, Die Śvetāśvatara-Upaniṣad (Abh. f. d. Ku. d. Morgenl. XVII-2, 1927), 62f. feststellt, handelt es sich dabei in IV 13c bloß um eine Entlehnung aus ṚV X 121,3cd,<sup>13</sup> und in VI 17d (s. 2.2.1.) um eine Nachbildung davon; in beiden Fällen ist das Objekt von ‚herrschen‘, wie gewöhnlich, im Gen. ausgedrückt. Von *īstate* wird aber der Akk. regiert, was nach dem PW nur durch diese Stellen und eine Stelle aus dem Kommentar von Śaṅkara zur ĪUp bezeugt wird:

I 10b *kṣarātmānāv īstate deva ekaḥ* ‚Über Vergängliches (Urmaterie) und Ātman (Puruṣa) herrscht der Gott, der Einzige‘;

V 1d *vidyāvidye īstate yas tu so ’nyaḥ* ‚Wer Wissen und Unwissen beherrscht, der ist jedoch ein anderer‘;

III 1ab *ya eko jālavān īsata īsanībhiḥ* <sup>1</sup> *sarvāml lokān īsata īsanībhiḥ*,

III 2b *ya imāml lokān īsata īsanībhiḥ*: s.u. 2.2.1. Vgl. auch Anm. 16.


<sup>9</sup> Vgl. G. CARDONA, Pāṇini. His Work and its Traditions (<sup>2</sup>1997), 568: § 847. Vgl. auch *vyākaraṇa*-, *avyākṛta*- als buddhistische Termini.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. Rām II cr. ed. App. I No. 27 Z. 18 (Ed. GORRESIO II 116,36) *iti nāsti vyavasthāsmiṁ* <sup>1</sup> *kvedam samitiṣṭhate jagat* ‚Auf diese Weise gibt es keine Festlegung (konkrete, feste Ansicht) in bezug darauf: Wo endet diese Welt hier‘. Eine Interpretation durch Inhaltsakkusativ: ‚... befinden wir Brahman-Kenner als einzelne Lage (d. h. auf jede Einzelsituation hin, in den Einzelzuständen)‘ wäre viel zu gekünstelt.

<sup>11</sup> ṚV (oft), Kh, AV, YS<sup>m</sup>, YS<sup>p</sup> (vgl. die nächste Anm.), TĀ III 11,6<sup>m</sup>, AB–KB–GopB (= TS II 1,6,3, VI 5,7,2 *śavitā vāi prasavāṇām īse*), JB, TB, AA, JUB, Pat, MBhār, Kl. Zu den Stellen in der ŚvetUp s. gleich.

<sup>12</sup> ṚV V 87,3 (Anhangslied), MS IV 8,1<sup>p</sup>:107,12 (nach vorangehender 1. Sg. *īse* und 2. Sg. *īśise*, in der Parall. KS XXX 1:182,3 *īse* ohne Formen der 1. bzw. 2. Sg. daneben; in der MS<sup>p</sup> 3. Sg. *īse*: I 5,9:78,1, I 6,8:99,13.14, <sup>1</sup> I 9,5:136,5, III 7,9:88,5), ŚB–ŚBK (oft; *īse* nicht bezeugt), ChU, GautDhSū, KṣudSū, BrhDev, Pat, Kl. – *īstate* ṚV X 43,3 ist ein Konjunktiv, vgl. K. HOFFMANN, Der Injunktiv im Veda (1967), 65; der Konj. ferner *īśtai* JB, weiterhin 1. Sg. *īśai*, 2. Sg. *īśāsai* KS–KpS<sup>p</sup>. Zum Präs. der Wz. *īś* vgl. auch Verf., Coloquio Delbrück (s. Anm. 5), 184.

<sup>13</sup> Die Pādas a–b sind selbständig, in a findet sich der Archaismus *devāṇām*. In Kapitel IV sind viele Ent- bzw. Anlehnungen aus/an ältere(n) Texte(n) wie dem ṚV zu finden, vgl. OBERLIES, WZKS 32, 56f. Auch in den selbständigen Versen kommen Archaismen vor, so ferner IV 4d *bhuvanāni viśvā* ||, IV 12c *paśyata* (: wohl Nachahmung des Inj. im ṚV, s. Anm. 31, 5.6. a. E.). – Bei OBERLIES zu IV 19 (WZKS 42, 90) vermißt man einen Verweis auf die Quelle VS (und TĀ), doch in WZKS 32, 57.

In allen fünf Belegstellen nimmt *īśate* die Position der Mittelsilben nach vier- bzw. fünfsilbigem Eingang ein in der Gestalt von '—. Es könnte sich also um eine gezwungene Kunstform (vielleicht zuerst nur an einer Stelle) handeln. Trotzdem sind die Form und Rektion so auffällig, daß man zweifelt, ob ein Muttersprachler zur metrischen Anpassung allein einfach so eine Form gebildet hätte. Damit könnte auch eine Sonderbedeutung, etwa ‚als Herr, herrschender Gott etw. dirigieren, manipulieren‘ beabsichtigt sein in stärkerer Anlehnung an *īśā-* ‚der Herrschende, Herr‘ (s. Anm. 22).<sup>14</sup>

2.2. Von der Wz. *īś* kommen in dieser Upaniṣad mehrere Formen vor,<sup>15</sup> und zwar auch solche Formen, die aus anderen Texten nicht bekannt sind: *īśanī-*, *īśana-*, *īśita-*,<sup>16</sup> auch *īśitar-* ist sonst nur spärlich bezeugt.<sup>17</sup>

2.2.1. *īśanī-* ist nur an den folgenden Stellen bezeugt:<sup>18</sup> III 1ab *ya eko*<sup>19</sup> *jālavān īśata īśanibhiḥ* ' *sarvāṁl lokān īśata īśanibhiḥ* ‚der als Einziger, mit einem Netz versehen, durch [seine] Herrschaftskräfte herrscht,<sup>20</sup> der alle Welten durch [seine] Herrschaftskräfte beherrscht‘, ähnlich III 2b *ya imām*<sup>21</sup> *lokān īśata īśanibhiḥ*. Mit dem Wort dürften die *śakti*-s des Gottes Śiva oder ihre Vorläufer gemeint sein. Die Wortbildung ist aber singulär. OBERLIES z. St. (WZKS 40, 138 n. 79) nimmt zwar ein Femininum zu *īśana-* mit der Bedeutung „die durch Herrschen charakterisierte [Kraft]“ an, aber dieses ist eben ein Hapax legomenon, bezeugt nur in ŚvetUp VI

<sup>14</sup> In der Annahme, daß der Sprache der ŚvetUp die 3. Sg. *īśe* fremd war (wie es beim ŚB in beiden Rezensionen der Fall ist, vgl. Anm. 12; *īśe* IV 13, VI 17 stammt aus einer anderen Sprachschicht), könnte mit *īśate* statt *īśte* die Gestalt der Wz. *īś*, die in diesem Text von besonderer Bedeutung ist, bewahrt sein. Eine Verbalform von *īś* könnte aber überhaupt fremd gewesen sein; im Pāli ist nur *īśati*, und zwar als Grammatikerform, bekannt, s. CPD s. v.

<sup>15</sup> Dahinter steht freilich die Vorstellung des Gottes Śiva. Deswegen ist *bhavabhūta-* VI 5c als *zū Bhava* geworden, als Gott Bhava (personalisiert) vor uns stehend<sup>1</sup> aufzufassen; OBERLIES z. St. (WZKS 42, 113 mit n. 231) „durch den das All geworden ist“ nach PW; Rudra-Śiva als Bhava (neben Śarva) z. B. AVP II 20,2, AV VI 93,2, s. PW V 220f.: unter f.

<sup>16</sup> Es handelt sich um den einzig bekannten Beleg für das VAdj. von *īś*: VI 2c *teneśitam karma vivartate ha* „von diesem beherrscht entrollt sich das Werk (der Welterschöpfung)“ (OBERLIES). Diese Konstruktion mit dem Instr. des Agens setzt ebenfalls eine akkusativische Rektion (s. 2.1.) voraus.

<sup>17</sup> VI 9ab *na tasya kaś cit patir asti loke* ' *na ceśitā naiva ca tasya līngam* ‚Es gibt keinen Herrn über ihn auf der Welt. Und [es gibt] keinen Gebieter, auch nicht ein Anzeichen davon‘. Nach PW, pw ist sonst nur *īśitva-* im Kommentar zu Jaiminīyanyāyamālāvistara (14. Jh.) bekannt; *īśitā* ferner in der Grammatikerangabe im Mahābhāṣya von Patañjali neben *īśitum*.

<sup>18</sup> Nach verschiedenen Ausgaben (und Hss., s. OBERLIES z. St.) ist überall *īśata īśanibhiḥ* zu lesen; in der Ed. Bibl. Ind.: 1a *īśita īśinibhiḥ*, 1b *īśita īśanibhiḥ*, 2b *īśata īśinibhiḥ*; davon ausgehend HAUSCHILD überall *īśata īśinibhiḥ*.

<sup>19</sup> Zum Problem von zweisilbigem *ya eko* s. unten 5.1.3.

<sup>20</sup> *īśate* im absoluten Gebrauch.

<sup>21</sup> *ya imām* ist als *y' imām*, *yemām* oder *ya-imām* interpretierbar (vgl. 5.1.2.–5.1.3.). Auch die Annahme einer Auflösung der ersten Länge in zwei Kürzen möglich, vgl. EDGERTON, JAOS 56, 170f., und Lit. unten in Anm. 28.

*hanta ta idam pravakṣyāmi kaṭhṇe 76a*  
*ya iha nāneva paśyati 1111d*

17 (cd): *ya īše asya jagato nityam eva ' nānyo hetur vidyata īsanāya* ,... der diese Welt eben immer beherrscht. Kein anderer Grund wird für das Herrschen gefunden'. Da Pāda d der Verszeile 15d *na anyah panthā vidyate 'yanāya* ‚Kein anderer Weg wird für das Gehen gefunden‘ (= III 8d) nachgebaut zu sein scheint, ist die Sprachwirklichkeit von *īšana-* wenig wahrscheinlich. *īsanī-* ist deshalb als eine Kunstbildung zu beurteilen. Es könnte aus ohnehin seltenem *īśānī-* (nach PW erst in Devīmāhātmya, einem Śakta-Text im Mārkaṇḍeyapurāṇa, bezeugt), das als fem. Subst. von *īśāna-* ‚über etw. verfügend, herrschend; der Herrschende‘ (RV +) gelten dürfte, aus metrischen Gründen gekürzt sein.<sup>22</sup>

2.2.2. In *īsanīśau* ‚der Herrschende und der Nichtherrschende‘ in der Kadenz I 9a (Ed. Wāsudew Laxmaṇ Shāstrī PAṆṢĪKAR, Nirṇaya-Sāgar <sup>4</sup>1932, <sup>7</sup>1983: *īsanīśau*; vgl. 5.3., Übersetzung 5.4.6.) könnten *īś-* und *an-īś-* stecken. Da aber das Wurzel-nomen *īś-* kaum sprachwirklich ist,<sup>23</sup> liegt es nahe, auch hier eine künstliche Anpassung von *īśānīśa-* (*īśa-* + *anīśa-*) anzunehmen, und zwar, wie bei *īsanibhiḥ*, mit einer Kürzung ----- > -o- (vgl. auch 5.1.1.). Im Falle von *īśānīśa-* handelt es sich um einen besonderen Sandhi, vgl. EDGERTON, BHS Gramm., 33: § 4.21: “final *a* is lost before initial *a* (compounds included), chiefly in verses, m. c., very often” (ferner §§ 4.10, 4.11, 4.20), GEIGER § 67, § 69, H. JACOBI, “Über eine neue Sandhiregel im Pāli und im Prakrit der Jainas und über die Betonung in diesen Sprachen” (IF 31, 1913, 211–221), 213, 217 = Kl. Schr. 91, 95: “*ā* + *ā* zu *ā*”; Beispiele aus dem Buddh. Hybr. Skt.: *anantatulya-* < *ananta-atulya-* Sukhāvativyūha Ed. FUJITA 146, Ed. ASHIKAGA 7,5 Ed. MÜLLER-NANJŌ 7,10, *atulyananta-* < *atulya-ananta-* ib. 470, 22,7 bzw. 23,3, *casti* < *ca asti* ib. 151, 7,15 bzw. 7,20, vgl. auch *'stīha* < *asti iha* ib. 149, 7,11 bzw. 7,16 (J. SAKAMOTO-GOTO, Jinbun Kenkyū, Ōsaka Ichiritsu Daigaku Bungakubu Kiyō 48-8, 1996, 65), aus den Versen des Mātrāchandas im Pāli-Jātaka bei ders., Les stances en mātrāchandas dans le Jātaka pāli. Thèse pour le doctorat de 3ème cycle, Paris III (1982, noch nicht publiziert), 32: § 1.1. Die gleiche Erscheinung kann auch für die Mittelsilben in I 6d

<sup>22</sup> Vgl. etwa GEIGER § 32.2, EDGERTON, “Meter, Phonology, and Orthography in Buddhist Hybrid Sanskrit” (JAOS 66, 1946, 197–206), 205: § 72. Mit dem postulierten *īśānī-* könnte ‚Gattin des Herrschers‘ im Sinne von *Rudrānī-* zu *Rudrā-*, *Indrānī-* zu *Indra-*, *Varuṇānī-* zu *Varuṇa-* gemeint sein, also *īśānī-* zu *īśā-* ‚Herrscher‘ ŚB, MNārUp, ŚvetUp, MantBr (*īśāneśa-*), Ep., Kl., vgl. *īśā-* ‚Macht‘ AV, YS<sup>m</sup>, ŚB. Eine weitere Möglichkeit wäre, an eine Dissimilation aus *īśinibhiḥ* (vgl. *īśin-* und davon *īśītā-*, *īśītva-* in Ep., Kl. [z. B. ManSmṛ], Pur.) oder Kontamination mit *īśānā-* bzw. *īśā-* zu denken. – Als auffallende Wortbildung läßt sich ferner *uttarātara-* III 10a nennen, das sonst wohl nicht zu belegen ist; zu einer etwas vergleichbaren Bildung vgl. AiG II-2 598, 605, z. B. *pāratara-* ‚später‘.

<sup>23</sup> Sonst nur in der unklaren Anfangsstrophe der ĪśUp (= VS XL 1): *īśā vāsyām idāṁ sārvaṁ* ‚dies alles ist von dem Herrn zu bewohnen‘ (?); allerdings in *īśvarā-* (Kh, AV, YS<sup>p</sup>, Br. +), welches über *-van-* (vgl. Verf., Stil II 20 = Fs. Thieme, 1996, 94f. n. 15) auf eine Erweiterung aus dem Wz.-Nom. zurückgeht.

geltend gemacht werden: *juṣṭas tatas tenāmṛtatvam eti* mit /*tenāmṛ°*/ (bzw. /*ten' amṛ°*/), vgl. Anm. 28 a. E.

2.2.3. Es kommen von der Wz. *iś* ferner vor: *iśa-* I 8b, III 7d.20d, V 3c, VI 6c (*bhageśa-*), VI 7d (*bhuvaneśa-*), VI 16c (*guṇeśa-*), VI 17a (*iśasamstha-*: 5.4.4.); *aniśa-* I 2d, I 8c, I 9a (s. 2.2.2.), IV 7c; *iśvara-* VI 7a, *maheśvara-* (vgl. A. METTE, BEI 15, 1997 [1999], 166f. in: "Die Stotras des Kāraṇḍavyūha", 145–169), IV 10b, VI 7a, *aiśvarya-* I 11d; *iśāna-* III 12d.17c, III 15 (Entlehnung aus dem Puruṣasūkta ṚV X 90,2).

2.3. *vedate*, eine ungrammatische Form, findet sich in V 6:

*tad vedaguhyopaniṣatsu gūḍham ' tad brahmā vedate brahmayoniṃ |*  
*ye pūrvam devā ṛṣayaś ca tad vidus ' te tanmayā amṛtā vai babhūvuh*

„Das ist in den Upaniṣads, die die geheime [Lehre] des Veda sind, verborgen. Das erkennt (oder wohl besser: verkündet) [der Gott] Brahmā als den Mutterleib des Brahman.

Die Götter und Ṛṣis, die das früher kannten, die [sind] die aus dem Bestehenden (seines Wesens RAU, OBERLIES) [geworden]; [sie] fürwahr sind unsterblich geworden“.

*tad brahmā veda* ‚das kennt Brahmā‘ würde wenig Sinn ergeben,<sup>24</sup> so daß etwa die Abtrennung *te brahmayoniṃ* [*vidur*] nicht wahrscheinlich ist. Eine thematische Form von *vid* ist sonst z. B. nur durch Iptv. 2. Sg. *veda* MBhār cr. ed. III 65,32 (v. l. *vettha*, *viddhi*) bekannt. Die Lesung *vedayate* in der Ed. Nirṇaya-Sāgar (von W. L. Shāstrī PAṆṢĪKAR, <sup>3</sup>1925, <sup>4</sup>1932, <sup>7</sup>1983), welches in der Bedeutung ‚verkünden‘ (möglich auch ‚erkennen‘) inhaltlich besser paßt,<sup>25</sup> gibt Anlaß zur weiteren

<sup>24</sup> Zu *veda* und den sonstigen Formen von *vid* in der ŚvetUp vgl. HAUSCHILD 62.

<sup>25</sup> *vedāya-te*: aus ‚sich veranlassen, etw. zu erkennen, wahrzunehmen‘ in der Bedeutung (1) ‚wahrnehmen, empfinden‘ BAU III 2,9; (2) ‚erkennen‘ PraśUp IV 10.11, MuṇḍUp I 2,10, ManSmṛ XII 13; aus ‚jdn. etw. von sich wissen lassen‘ in der Bedeutung (3) ‚verkünden, lehren‘ BAU IV 2,4, ChU VIII 7,3, PraśUp V 7, mit *pra-* TaitUp I 5. Siehe J. SAKAMOTO-GOTO, „Zu mittelindischen Verben aus medialen Kausativa“ (Jain Studies in Honour of Jozef Deleu, 1993, 261–314), 266. – In der MuṇḍUp kommen *pravedayanti* und *vedayante* in der Bedeutung 2 an den benachbarten Stellen vor: I 2,9–10 *avidyāyāṃ bahudhā vartamānā ' vāyam kṛtārthā ity abhimanyanti bālāḥ | yat karmaṇo na pravedayanti rāgāt ' tenātūrāḥ kṣīṇalokāś cyavante || iṣṭāpūrtaṃ manyamānā varīṣṭham ' nānyac chreyo vedayante pramūḍhāḥ | nākasya pṛṣṭhe te sukṛte 'nubhūtvā ' imam lokam hīnataram vā viśanti* ‚Sich im Unwissen in verschiedenen Weisen befindend, halten die Naiven dafür: „wir haben das Ziel erreicht“. Wenn die mit Karman (dem Werk) Beschäftigten aus Leidenschaft nicht klar erkennen (wahrnehmen: in absolutem Gebrauch), gehen (fallen) sie davon gequält über (heraus), wenn ihnen die [Himmels]welt vorüber ist. Das Geopferte-und-Geschenke für das Breiteste (eigentl. *varīṣṭham* das Vorzüglichste [?]) haltend, erkennen die Betörten nichts Besseres. Auf dem gut gemachten (aus gutem Werk bestehenden) Rücken des Himmelsgewölbes [ihrem *iṣṭāpūrta-* Entsprechendes] genossen habend, gehen sie in diese Welt oder eine schlechtere hinein“; vgl. E. WINDISCH, Buddha's Geburt (1908), 30, BhagGītā IX 21.24; die irregulären Akt. von *pravedayanti*, *abhimanyanti* und Abs. *anubhūtvā* werden bei SALOMON, WZKS 25 (1981), 97f.: Nr. 27, 35 notiert.

Überlegung.<sup>26</sup> Zusammen mit der auffälligen Vollstufe der Wurzel läßt sich die Möglichkeit erwägen, daß *vedate* auf irgendeinem Weg von *vedayate* her stammt. Im Buddh. Hybr. Skt. ist „*vedati* ‚experiences, feels‘ = *vedayati*, Pāli *vedeti*“ bezeugt (EDGERTON, BHS Gramm., 190: § 38.28, 230 s.v.); zum zugrunde liegenden *vedāya*-<sup>te</sup> ‚wahrnehmen, empfinden‘ s. Bedeutung 1 in Anm. 25. Der Stamm *veda-* wurde also möglicherweise in einer mi. Sprachstufe aus den Fällen des Nebeneinanders von *-eti* (< *-ayati*) und *-ati* rückgebildet, oder er kam durch Kontraktion von *-ayati* > *-āti* > (m.c.) *-ati* (vgl. GEIGER § 27, PISCHEL § 149) zustande. Auf die vorliegende Diathese braucht wenig Wert gelegt zu werden, vgl. z.B. *bhavate* II 14d (2.6.), ferner *pravedayanti* neben *vedayante* in der MuṇḍUp in Anm. 25.

In einem nominalen Gleichungssatz (bzw. im Falle, daß ein solcher logisch vorausgesetzt wird) richtet sich das Subjektspronomen nach dem Prädikatsnomen. In *tad brahmā vedate brahmayonim* ist *tad* jedoch nicht von *yonī-* (deutlich Maskulinum z.B. I 2b) attrahiert. Der Grund liegt wohl darin, daß das gemeinte Neutrum *brahman-* hier nicht genannt wird und sein Genus deshalb besonders betont werden mußte.

#### 2.4. *pūrvam*, *agre* + präsensische Formen

2.4.1. Auch *pūrvam* ... *vidur* in derselben Strophe verdient Aufmerksamkeit. Da das Perf. *veda*, *vidur* präsensische Geltung hat, ist diese Redewendung, wenn sie als ‚sie kannten früher‘ interpretiert wird, mit der bekannten Konstruktion zu vergleichen, in der der Ind. Präs. mit *purā* oder *sma* eine wiederholte Handlung in der Vergangenheit bezeichnet;<sup>27</sup> (wegen *prāha* MuṇḍUp I 1,2 s. 2.5.2.). Das gleiche scheint in VI 18 bei *vidadhātī*, *prahinoti* mit *pūrvam* der Fall zu sein:

*yo vai brahmānam vidadhātī pūrvam* ' *yo vai vedāms ca prahinoti tasmai* |

△ 土は コルマテ(ハ)... シテキウ の語彙が 誤り 也, Nozig in AiS, KHAufs.  
レタイル

... 9E19"

<sup>26</sup> Die Form *vedate* ist so auffällig, daß man nicht wagen würde, diese *lectio difficilior* einfach durch *vedayate* zu ersetzen, womit eine zäsurlose Trištubh-Reihe gewonnen wird. Mit *vedate* wird eine irreguläre unterzählige Zeile angenommen (unterzählige: III 4b = IV 12b, V 3c, vgl. TSUCHIDA, a. a. O. [s. Anm. 1] 467, 465, ferner IV 4b). Oder ist *brahmā* zu lesen? Vgl. Fälle bei PISCHEL § 132, pānjābī *barahman* m. ‚Brahman‘ (TURNER, Comp. Dict. o. Indo-Ar. Lang. No.9325), und u. U. in den Zitaten aus der MuṇḍUp u. 2.5.2; 2.5.3.

<sup>27</sup> Vgl. DELBRÜCK, Ai. Synt. 278, K. HOFFMANN, Aufsätze, 528f. *purā* mit Aor. wird für die Konstatierung verwendet, s. Beispiele in Ai. Synt. 286, vgl. auch Pān III 2,122 [etwas anders TICHY, Coloquio Delbrück, 601 ff.]. In den Inschriften des Aśoka wird *purā* ... *ārabhiṣu* ‚früher wurden geschlachtet‘ (Girnār I 9, und Parall., bei BLOCH, p. 92) mit Aor. (Prät.) im Kontrast zu heute (*aja*) gebraucht. – Ein Beispiel mit *pūrvam* könnte zwar bei RV I 30,9 *huvé tuvipratīm nāram | yām te pūrvam pitā huvé*, ... rufe ich (für mich) den mächtig widerstehenden Mann, den früher dein Vater (für sich) rief (oder: den ich früher als dein Vater rief)‘ angenommen werden, aber die Stelle ist viel zu problematisch, vgl. II 37,2 *yām u pūrvam āhve tām | idām huve* ..., vgl. Verf., Coloquio Delbrück (Anm. 5), 181 n. 58, zur Form *huvé* vgl. Verf., Die „I. Präsensklasse“ im Vedischen (1987), 348f. (eigentl. wohl Inj. des *a*-Aor. für den Koinzidenzfall, z. T. auch als Ind. Präs. uminterpretiert).

*taṃ ha devam ātmabuddhiprakāśaṃ 'mumukṣur vai śaraṇam ahaṃ'*<sup>28</sup> *prapadye*  
 ‚Derjenige fürwahr, der früher (den Gott) Brahmā ausgestaltete, derjenige  
 fürwahr, der auch die Vedas für ihn hin aussandte,  
 zu dem Gott nämlich, der das Apperzeptionsvermögen im Ātman beleuchtet (d. h.  
 in Bewegung setzt), werfe fürwahr ich mich, der ich nach Erlösung strebe, als  
 Zuflucht‘.<sup>29</sup>

In diesen Fällen liegt die Bedeutungskomponente ‚Wiederholung‘ offensichtlich  
 nicht vor.<sup>30</sup>

2.4.2. Auch für *agre ... bibharti* V 2cd gilt ähnliches:

*ṛṣiṃ prasūtaṃ kapilaṃ yas taṃ agre 'jñānair bibharti jāyamānaṃ ca paśyet'*<sup>31</sup>  
 ‚der, als der Ṛṣi Kapila geboren wurde,<sup>32</sup> ihn im Anfang (vormals) durch  
 Erkenntnisse unterhielt (aufzog), und ihn (sogar schon), während [er] geboren  
 [wurde], [ge]sehen [haben] dürfte‘.

<sup>28</sup> Möglicherweise *śaraṇāhaṃ* (über \**śaraṇa ahaṃ*; vgl. GEIGER § 71.2.a, CPD s. v. *ahaṃ*, z. B. *kathāhaṃ* < *kathaṃ ahaṃ*), oder *'haṃ* (vgl. EDGERTON, BHS Gramm., § 20.7: nach *-ṃ*, PISCHEL § 417: pkt. *haṃ* neben *ahaṃ*). Mit *ahaṃ* wird eine Auflösung nach der Zäsur (|○○○○ < |—○○ an der Stelle *śaraṇam-a'*) angenommen, hierzu vgl. F. EDGERTON, "The Meter of Saddharmapūṇḍarika" (Kuppuswami Sastri Commemoration Volume, 1936, 39–45), 40, ders., "The Epic Triṣṭubh and its Hypermetric Varieties" (JAOS 56, 1939, 159–174), 168 f., H. SMITH, *Saddaniti* IV (1949), 1148: § 8, A. K. WARDER, *Pali Metre* (1967), 208, 210, 215; die Erscheinung ist allerdings in dieser Up. sonst kaum zu sichern, vgl. Anm. 21, 43. OBERLIES nimmt zu I 6d *juṣṭas tatas tenāṃṛtatvam eti* eine Auflösung *tenāṃṛtatvam* (|—○○○ für |—○○) an; eine solche Auflösung ist jedoch nur an der Stelle unmittelbar nach der Zäsur bekannt. S. eher 2.2.2. a. E.

<sup>29</sup> Der Ausdruck Akk. + *śaraṇam gam* ‚zu jdm. als Zuflucht gehen, bei jdm. Zuflucht suchen‘ und die Konstruktion Akk. + *pra-pad* ‚sich zu jds. Füßen werfen, zu jdm./etw. flüchten‘ (vgl. *prapatti*–"surrender to God" bei Rāmānuja, BHANDARKAR, a. a. O. [Anm. 2], 76 ff.) könnten in *taṃ devam śaraṇam prapadye* kontaminiert sein.

<sup>30</sup> Auch bei der Konstruktion von *sma* mit Präs. Ind. scheint im Nachvedischen oft die Bedeutungskomponente ‚Wiederholung‘ nicht vorhanden zu sein, vgl. auch *viharati sma* im Buddh. Hybr. Skt. (2.4.3.). Eine Untersuchung ist notwendig.

<sup>31</sup> Vgl. III 4c *hiranyagarbhaṃ janayāmāsa pūrvam*, IV 12c *hiranyagarbhaṃ paśyata jāyamānaṃ* (vgl. Anm. 13). — Wenn mit *jāyamāna*- der Zeitraum vor und bis zu der Geburt gemeint ist, ist die Stelle zu vergleichen mit Jātaka-a I 51 Z. 1 v. u. *bodhisattaṃ ca antokucchigatam vipasanne maniratane āvutapaṇḍusuttaṃ viya passati* ‚und (die Mutter des Bodhisatta) sieht den innen im Bauch befindlichen Bodhisatta wie den durchgezogenen weißlichen Faden in einem durchsichtig klaren Juwel‘, vgl. hierzu *maṇau maṇisūtraṃ pariḍṣyeta* JB III 74:1, *maṇau maṇisūtraṃ paripaśyeta* JUB I 18(4,4), 8. Wenn der Zeitpunkt des Geborenwerdens gemeint ist, vgl. z. B. RV X 95,7 *sām asmiṃ jāyamāna āsata gnāh* ‚während er (Purūras) geboren wurde, saßen die Götterfrauen zusammen [dabei]‘.

<sup>32</sup> Möglich auch ‚zu einem Ṛṣi, als Ṛṣi ermächtigten‘, zu *saṃ/sū* ‚antreiben‘.



Mit *bibharti*, das hier als ‚unterhalten, ernähren‘<sup>33</sup> interpretiert wurde, ist möglicherweise ‚tragen‘ in der Schwangerschaft<sup>34</sup> gemeint, so OBERLIES z. St (WZKS 42, 95 f., v. a. n. 123); in dieser Annahme wird *prasūtam* als resultativ aufgefaßt.

2.4.3. Solcher Gebrauch der präsentischen Formen im Erzählrahmen der Vergangenheit dürfte tatsächlich in der Umgangssprache vorgekommen sein. Er erinnert an den bekannten Anfang eines Sutta im Pāli: *evaṃ me sutam. ekaṃ samayaṃ bhagavā ...* (Ortsangabe z.B. *sāvattthiyaṃ*) *viharati* ‚So wurde von mir gehört. Einst (zu einer Zeit) verweilt[e] der Erhabene (in Sāvattthi)‘; ferner *tena kho pana samayena* ‚zu der[selben] Zeit fürwahr andererseits‘ mit Präsens.<sup>35</sup> Der Ind. Präs. wird hier für eine fortdauernde Handlung in der Vergangenheit gebraucht, deren Zeitstufe mit Hilfe von *ekaṃ samayaṃ* zum Ausdruck gebracht wird. Diese Angelegenheit spricht entschieden für die Satztrennung nach *sutam*; hierzu vgl. O. v. HINÜBER, Studien zur Kasussyntax des Pāli, besonders des Vinaya-Piṭaka (1968) 84–87: § 72. Im Buddh. Hybr. Skt. kommen dafür *evaṃ mayā śrutam ekasmin samaye bhagavān (śrāvastyāṃ) viharati sma* vor. Die Zufügung von *sma* (vgl. Anm. 30) könnte dabei erst mit der Uminterpretation (die Verlagerung der Satztrennung auf die Stelle nach *samaye*, vgl. J. BROUGH, „Thus Have I Heard ...“, JAOS 13, 1950, 416–426 = Collected Papers, 63–73) notwendig geworden sein. Das Problem der Funktion des Akk. der Zeit wird bei einer anderen Gelegenheit diskutiert.

T. FUNAYAMA *Dharma Drum Journal of Buddhist Studies* 1 (2007) 241–275 如是「我聞」か「如是我聞一時」か.

2.5. Opt. für präteritalen Sachverhalt

2.5.1. In der Interpretation des Opt. *paśyēt* V 2d (2.4.2.) folgt OBERLIES der Ansicht von F. O. SCHRADER, OLZ 34 (1931), 887 = Kl. Schr., 170, der darin die Bezeichnung einer gewohnheitsmäßigen Handlung in der Gegenwart sieht.<sup>36</sup> Vielmehr liegt hier, wie bereits längst erkannt, eine Verwendung des Opt. für das

<sup>33</sup> Vgl. z. B. *bibhrī mā* ‚unterhalte, ernähre mich‘ ŚB I 8,1,2, II 3,4,7, *bibhrī eva no maghavan* JB I 185:3, vgl. St. W. JAMISON, The Ravenous Hyenas and the Wounded Sun (1991), 124. Zum einfachen Imperativ in der „arischen“ Aufforderungsformel, was vielleicht ursprünglich als Probe des Muts galt, vgl. auch *ādhihi bhos tām agnīm* ŚB X 3,3,5, *adhīhi bhagavas* ChU VII 1,1 usw. (vgl. Verf., Materialien 1–3 [s. oben Anm. 4], 1002 n. 86); *anu mā śādhi* JB II 55:9, *ānu mā sāsta* ŚB I 5,1,26, usw. (s. Verf., Stil 20 = Fs. Thieme, 1996, 103 n. 56); *brūhi* JUB IV 11(4,23),6, *anubrūhi* GrSū. (z. B. BaudhGrSū II 5,39).

<sup>34</sup> Vgl. z. B. *gārghaṃ mātā ... bibharti* RV X 27,16, vgl. B. KÜNZLE, MSS 45 (1985), 156 ff. Es könnte ferner ein Fall wie RV X 69,10 angenommen werden: *pitēva putrām abibhar upāsthe* <sup>1</sup> *tvām agne vadhryaśvāh saparyān* ‚Wie ein Vater den Sohn, trug dich auf dem Schoß, o Agni, der V<sup>o</sup> ehrerbietend‘.

<sup>35</sup> Vgl. J. SAKAMOTO-GOTO, „*drś et paś en Pāli*“ (Dialectes dans les littératures Indo-Aryennes, éd. C. CAILLAT, 1989, 393–411), 398 mit n. 5.

<sup>36</sup> Übersetzung von OBERLIES: „der den als Ṛṣi geborenen Kapila zu Beginn (jeder Schöpfung) mit Wissen (in sich) trägt und zuschau, wie dieser geboren wird“.

Präteritum vor.<sup>37</sup> Dieser Gebrauch könnte sich entwickelt haben aus einer umgangssprachlichen Verwendung des potentialen Opt. im Sinne einer Vermutung bzw. als gemilderter Ausdruck in bezug auf den vergangenen Sachverhalt, den der Sprecher ja selber nicht erleben konnte. Der Ausgangspunkt ist aber darin zu suchen, daß im Alt- (und Mittel)indoarischen kein Ausdrucksmittel für Modi im Präteritum zur Verfügung stand. Es gibt keine Formen, die Vermutungen, Möglichkeiten, Erwünschtes usw. bezüglich vergangenen Geschehens anzeigen. In der hier zur Diskussion stehenden Sprachstufe wurde im Rahmen der Geschichte, deren Zeitstufe z.B. durch den Ind. Perf. oder durch explizite Zeitangaben (2.4.) bereits klar angedeutet ist, wohl einfach der Opt. des Präs.-Stammes für solche Vermutungen verwendet.<sup>38</sup>

2.5.2. *pravadeta* in der MuṇḍUp, das im gegebenen Zusammenhang diskutiert wird, findet sich im einleitenden Teil I 1,1–:

*brahmā devānām prathamah sambabhūva ' viśvasya kartā bhuvanasya goptā | sa brahmavidyām sarvavidyāpratiṣṭhām ' atharvāya jyeṣṭhaputrāya prāha || 1 || atharvane yām pravadeta brahmā- ' aṭharvā tāṃ purovācā- ' aṅgire b<sub>(a)</sub>rahmavidyām | sa – bhāradvājāya satyavahāya prāha ' bhāradvājo ' aṅgirase parāvarām || 2 ||<sup>39</sup>  
śaunako ha vai mahāśālo ' aṅgirasam vidhivad upasannah papraccha ...*

,Brahmā ist als erster unter den Göttern entstanden als Macher von allem, Hüter der Welt (des Wesens). Er verkündet(e) das Wissen über das Brahman als das Fundament allen Wissens dem ältesten Sohn Atharva(n). Das[selbe] Wissen über das Brahman, das Brahmā gegenüber Atharvan offen aussprechen (ausgesprochen haben) dürfte, das hat Atharvan einst vor Aṅgira(s) (oder: vor Aṅgira, dem Aṅgir) gesagt. Er verkündet(e) dem Bhāradvāja Satyavāha, Bhāradvāja dem Aṅgiras das höhere und untere [Wissen].<sup>40</sup> Der den großen [Hör]saal habende Śaunaka hat Aṅgiras gefragt, nachdem er [ihm] gemäß der Vorschrift höflich gedient hatte ...'.

<sup>37</sup> Vgl. PISCHEL, Grammar § 466; HERTEL, Muṇḍaka-Upaniṣad (1924), 35f. (: MuṇḍUp I 1,2 *pravadeta*, MaitrīUp V 2,71 [gemeint wohl: *syāt* V 2]); EDGERTON, BHS Gramm., 160f.: § 32.85ff.; R. SALOMON, WZKS 25 (1981), 98f. (: MuṇḍUp I 1,2 *pravadeta*, I 2,12 *adhigacchet*; mit Lit.); SATYA VRAT, The Rāmāyaṇa – A Linguistic Study (1964), 236 (: *hanyāt* Rām cr.ed. I 2,27); ferner K. HOFFMANN, Aufsätze II (1976), 605–619 (: augmentierter Opt. im Jav., Ap. zur Bezeichnung der Wiederholung in der Vergangenheit; Lit. für andere miran. Dialekte p. 605); weitere Lit. bei O. SZEMERÉNYI, Kratylos 28 (1983 [1984]), 76, ferner P. TEDESCO bei W. COWGILL, Fs. Kuiper (1968), 29 n. 16. Vgl. auch S. KONOW, NTS 9 (1938), 231–239 "Future forms denoting past time in Sanskrit and Prakrit".

<sup>38</sup> Es ist noch zu untersuchen, wieweit augmentierte Opt.-Formen gebraucht werden und in welchen Verhältnissen augmentierte und nicht-augmentierte Formen zueinander stehen, zumal im Mi. das Augment für die Bezeichnung des Präteritums nicht notwendig ist.

<sup>39</sup> Die metrische Segmentierung ist nur ein Versuch. Paragraph 3 ist in Prosa verfaßt.

<sup>40</sup> D.h. die ganze Brahmavidyā. Oder: das vom Früheren zum Späteren [überlieferte Wissen], möglich auch im Adv. auf *-ām* ‚vom oberen zum unteren, gänzlich‘ bzw. ‚hintereinander, weitergehend‘.

Mv I 108,6 *adhyābhāṣe*

śaunakīyā Fs. Klingenschm. 2005 (2006) 145–154

Kellern Verh. Av. 309: § 4.4., § 4.4.1.

J.S.-Goto Fs. Kellens

RV IV 18,6 *namodyuv*  
Vermutung der Vergangenheit.  
(Klammern 374?)

Die Erzählung verwendet durchweg das Perf. (*saṃbabhūva*, *uvāca* [mit *purā*] im Versteil, und *ha ... papraccha* in der Prosa). Daneben kommen auch *prāha* und *pravadeta* vor. Ob das Perf. *prāha*, das nachṛgvedisch präsentische Geltung hat,<sup>41</sup> auch für das Präteritum gebraucht wird<sup>42</sup> oder im durch das Perf. gekennzeichneten präteritalen Erzählrahmen (zumal neben *prathamah*, *purā*) als “farbloses Tempus” in Abwechslung verwendet wird (vgl. *vidur* 2.4.1.), bleibt dahingestellt. *pravadeta* im Relativsatz kann aber nur vergangenheitsbezogen aufgefaßt werden, und die Funktion einer Vermutung ist anzunehmen.

2.5.3. *adhigacchet*, das SALOMON, a. a. O. (s. Anm. 37), aus der MuṇḍUp anführt, findet sich in einer weiteren Version zur Entstehung der Upaniṣad:

I 2,12 *parīksya lokān karmacitān bṛāhmaṇo 'nīrvedam āyān nāsty akṛtaḥ kṛtena | tadvijñānārtham sa gurum*<sup>43</sup> *evābhigacchet ' samitpāṇiḥ śrotriyaṃ brahmaṇiṣṭham*

„Nachdem er beobachtet hatte, daß die Welten (einzelne Lebewesen in der Welt?) durch die Taten geschichtet (gebildet) sind, gelangte ein Brahmane zur Unempfindlichkeit: Es gibt keine durch das Getane ungemachte [Welt].

Um dieses zu verstehen, dürfte er mit Brennholz in den Händen auf einen Gelehrten, der der beste Brahmane ist, eben als seinen Lehrer zugegangen sein“.

In der Annahme, daß die Betonung (Einengung der Äußerung) auf *tadvijñānārtham* am Satzanfang gelegt ist, läßt sich auch hier dem Opt. *adhigacchet* die Funktion einer Vermutung über einen vergangenen Sachverhalt zuschreiben.

2.6. *bhavate* und *sudhānta-* (ferner *tadvā:* dazu 3.) fallen in II 14 auf:

*yathaiiva bimbaṃ mṛdayopaliptaṃ ' tejomayaṃ bhrājate tat sudhāntaṃ | tadvātmatattvaṃ prasamīksya dehī ' ekaḥ kṛtārtho bhavate vītaśokaḥ*

„Eben wie eine mit Lehm beschmierte [Metall]figur als aus Hitze-und-Licht bestehende (als *tejas-* selbst) strahlt, wenn sie wohl geschmolzen [ist], ebenso wird der vom Leib bedingte [Ātman], nachdem er die Wahrheit des Ātman klar-und-gänzlich erblickt hat, allein[stehend], sein Ziel erreicht habend, frei von Leid (dessen Leid auseinandergegangen ist)“.

<sup>41</sup> Nachṛgvedisch ist das die Norm: Präs. *brū* (*brāvīti*, *ābravit*, *brūyāt*, *brūhī*) oder *ah* (*āha*, ferner nur *āhūr*, *āttha*, *āhanur*, vgl. auch Pāṇ III 4,84) :: Perf., Aor., Fut., Pass., Kaus., VAdj., NDer. usw. *vac* (*uvāca*, *āvocat*, *vaksyāti*, *ucyāte*, *uktā-*, *vāc-*, *vākā-*, *vākyā-* usw.). Vgl. AiG II-1 16 (mit Lit.) [s. J. GIPPERT, MSS 44 (1985), 32.]

<sup>42</sup> SPEIJER, Sanskrit Syntax (1886), 250 schreibt: “the latter [*āha*] may also be used of the past”.

<sup>43</sup> Es liegt wohl eine Auflösung nach der Zäsur | ॐ— vor, vgl. Anm. 28.

Wie OBERLIES (WZKS 40, 134f.) feststellt, ist hier das Verfahren der Gießerei gemeint, und *sudhānta*-<sup>44</sup> ist wie buddh.hybr.skt. *nirdhānta*- als Hypersanskritisierung aus \**su-dhanta*- (bezeugt ist pāli *suddhanta*-) zu erklären, dazu s. J. SAKAMOTO-GOTO, "Das Verbaladjektiv von *dhmā* im Mittelindischen" (MSS 44, Fg. Hoffmann I, 1985, 171–189), 174–180<sup>45</sup>. Zu *bhavate* vgl. Verf., Die "I. Präsensklasse" im Vedischen (1987), 229 n. 492. Die Stammform *mṛdā*- neben *mṛd*- (RV +) ist wahrscheinlich sonst nicht bekannt.<sup>46</sup>

Was *bimba*- bedeutet, ist nicht ganz klar.<sup>47</sup> Der älteste Beleg scheint zu sein: JUB III (1,)5,6 *yathā bimbena mṛgam ānayet* ‚wie man mit einer Lockfigur ein wildes Tier (eine Antilope) herbeiführen (verlocken) dürfte‘; in VaikhGrSū IV 11:64,9.12 ist das Wort in der Bedeutung von ‚Bild, Statue‘ (von Viṣṇu) neben *deva*- gebraucht. Es liegt also nahe, mit OBERLIES die Bedeutung "(Metall-)Figur" anzunehmen. Diese Interpretation führt weiter. Das Kapitel II der ŚvetUp beginnt mit den Stropfen, die in den Yajurveda-Samhitās die ersten fünf Mantras für das Agnicayana sind; jede fängt mit einer Form von Wz. *yuj* an. Zur Beziehung zwischen der ŚvetUp und dem Agnicayana vgl. OBERLIES, WZKS 32 (1988), 35–62. In diesem Ritual (‚dem Schichten des Feuer[altar]s‘) wird eine goldene Mannesfigur (*puruṣa*- *hiranyāya*- o.ä.) in die Mitte der ersten Schicht (praktisch darunter) gelegt; dieser "Puruṣa" steht für den Yajamāna selbst in seinem nächsten Leben im Himmel; vgl. Verf., "Zur Lehre Śaṅḍilyas" (Langue, style et structure dans le monde indien. Centenaire de Louis Renou, 1996 [1997], 71–89), 79f. Mit dem *bimba*- ‚Abbild‘ dürfte also in erster Linie der goldene Puruṣa, der "mittels des *cire-perdue*-Gußverfahrens gefertigt wurde" (OBERLIES), gemeint sein; diese mit Lehm ummantelte Figur wird mit dem Ātman im Leib verglichen.

3. Wie *tadvāmatattvam* in Pāda c der eben zitierten Strophe zu deuten ist, hängt mit der Interpretation von *tadvobhayam* I 13 zusammen:

*vahner yathā yonigatasya mūrtir* <sup>1</sup> *na dṛśyate naiva ca liṅganāśaḥ |  
*sa bhūya evendhanayoniḡrhyas* <sup>1</sup> *tadvobhayam vai praṇavena dehe**

<sup>44</sup> Einige Editionen korrigieren zu *sudhauta*- ‚wohl gereinigt‘ nach den Kommentaren.

<sup>45</sup> Pāli *dhanta*-, *sandhanta*-, *niddhanta*-, jaina-pkt. *dhanta*-, *niddhanta*- (daneben oft *dhoya*-, skt. *dhautā*- ‚gereinigt‘ gestellt), buddh.hybr.skt. *nirdhānta*-, *suddhanta*- ist eine auf Ausgleich beruhende Form, wie *suggati*- zu *duggati*-, *duḥkha*- zu *sukha*-, möglicherweise auch von *suddha*- (*suddhā*-) ‚rein‘ beeinflusst, s. a. a. O., 176. Das VAdj. von *dhmā* (*dham*) ist im Ai. *dhmātā*- (a. a. O., 171).

<sup>46</sup> Neben metrischer Bedingung ist der Prakritismus offensichtlich, vgl. etwa F. B. J. KUIPER, III 1 (1957), 155: *dś*- :: pāli, pkt. *disā*- (im Ep. auch *disā*-), *vāc*- :: *vācā*-, *vā*- (*vācā*- auch im Kl. und wohl Ep.).

<sup>47</sup> Es könnte z. B. auch ‚[Metall]klumpen‘ beim Raffinieren erwogen werden; bei den meisten Stellen bei SAKAMOTO-GOTO, a. a. O., handelt es sich um das Raffinieren. Vgl. dann PW s. v. 2) "Kugel, Halbkugel, Scheibe überh.; (am Körper) rund hervorstehende Theile", vor allem: "einer Wolke Megh[aduta]. 48".

,[Im Falle] des Feuers – wie seine Gestalt, wenn es im Schoß (die *devayoni*-genannte Vertiefung auf dem unteren Reibholz) befindlich ist, nicht gesehen wird, und doch ein Verschwinden [seines] feinen Körpers nicht [da ist], [sondern] es immer wieder aus dem Schoß zum Anmachen zu gewinnen ist, ebenso [ist] beides, fürwahr,<sup>48</sup> durch “*om*” im Leibe [zu gewinnen]’.

Bei *tadvātmataṭṭvam* II 14c könnte sich die Wortgruppe auch als *tad v ātmataṭṭvam* ‚so andererseits ..., so auch ...‘ auffassen lassen.<sup>49</sup> Aufgrund von I 13d erweist sich aber, daß dies nicht der Fall ist. In Frage kämen *tad vai* mit sogenanntem doppeltem Sandhi oder *tad(-)vā*. Da aber eine Korrelation von *yāthā* mit adverbialem *tād* nicht bekannt ist,<sup>50</sup> dürfte erst die Wortgruppe bzw. das Wort *tadvā* die Bedeutung ‚so, ebenso‘ haben. Hinter *vā* könnte *iva* ‚wie, gleichsam‘ stecken, welches bereits im RV oft einsilbig ist (vgl. AiG I 316f., 333): *‘iva* oder *īva*,<sup>51</sup> daraus pāli, buddh. hybr. skt. *va*, und durch oft zu beobachtende Dehnung bei den Einsilblern (wohl auch in Anlehnung an *vā* ‚oder‘) ferner zu *vā* (PW s.v. Bed. 3: PārGrSū, Ep., Kl.; EDGERTON, BHS Dict. s.v. *vā*: “not in Pāli, but in AMg.”). Eine Kombination *tad iva* scheint jedoch nicht bezeugt zu sein. Es könnte *tad vā* ‚oder das/so‘ umgangssprachlich im Sinne von ‚[wie ...] quasi so, als ob‘ entwickelt sein.<sup>52</sup> Eine weitere Möglichkeit ist, *tadvā* aus *tadvat* ‚auf diese Weise, so‘ (Ep., Kl., Pur.)<sup>53</sup> mit *mi*. Entwicklung nur im Auslaut (vgl. *samyák* zu pāli *sammā*) herzuleiten.<sup>54</sup>

cf. *tad-ann*

? *utēva nannamur* SB II 9,3,31<sup>m</sup> ~ KB<sup>m</sup>  
~ *utā im anannamur* MS-TS-AB<sup>m</sup>

<sup>48</sup> Wenn die Wortstellung von *vai* streng genommen wird, läßt es sich wiedergeben: ‚... ebenso [ist es]: Beides fürwahr [ist ...] im Leib [zu gewinnen]‘; etwa wie bei *tādṛk tāt*.

<sup>49</sup> So HAUSCHILD und R. MORTON SMITH, JOIB 24 (1974–1975), 325. Vgl. auch Anm. 54.

<sup>50</sup> Vgl. A. MINARD, La Subordination dans la Prose Védique (1936), 91, DELBRÜCK, Ai.Synt., 595.

<sup>51</sup> K. HOFFMANN (im Unterricht) vermutete, daß *īva* aus \**īva* (zu *yv* vgl. pāli *yvāyam*, *yvāham* < *yo ayam*, *yo aham* usw., vgl. GEIGER § 71c, buddh. hybr. skt. *yvāgu-* < *yavāgū-* Bhikṣuṇī-Vin) über \**īva* (mit Metathesis; vgl. GEIGER § 66, vgl. pāli *byā* in *evam byā kho aham*) durch Svarabhakti pāli *vīva* entstanden ist; vgl. auch Formen bei PISCHEL, Grammar § 143 a. E., § 336f. Vgl. auch Fälle III 9c (unten 5.1.2.), VI 10a (5.6.).

<sup>52</sup> Wegen *yāthā vā*, *yā- vā* ‚oder dergleichen‘ vgl. D. SCHRAPPEL, Untersuchung der Partikel *iva* (Diss. Marburg 1970), 25 ff.

<sup>53</sup> BÖHLINGK, Ber. d. Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. 53 (1901), 10, will II 14c den Text nach den Komm. zu *tadvat sa tattvam* korrigieren.

<sup>54</sup> Im *Mi*. selbst ist allerdings ein entsprechendes Wort nicht zu finden. Wenn die Textkorrektur von RAU, AsS 17 (1964), 45, zu V 4b: “*yadvānavān* vgl. 1,13d und 2,14c” richtig sein sollte (seine Übersetzung “wie der Zugochse [d. h. der Sonnengott]” p. 38; vgl. auch OBERLIES, WZKS 42, 99f.: *yad + vā an<sup>o</sup>*), könnte entsprechendes *yadvā* ‚wie‘ angenommen werden. Im Text steht aber *yad u* ‚wenn andererseits‘, was metrisch besser ist und sich sinnvoll wiedergeben läßt: *sarvā dīśa ūrdhvam adhaś ca tiryak<sup>1</sup> prakāśayan bhṛājate yad v anadvān | evam sa devo bhagavān varenyo<sup>1</sup> yonisva-bhāvān adhiṣṭha<sup>2</sup> ekah<sup>3</sup>*. Wenn er aber als Zugochse (die Sonne), alle Himmelsrichtungen nach oben, nach unten und horizontal erleuchtend (sichtbar machend), strahlt, ist er auf diese Weise der liebe (erwähnenswerte) Gott, der Erhabene. [Er] beaufsichtigt die Eigennatur verschiedener Mutterleiber (oder: Mutterleiber und Eigenarten); wegen <sup>2</sup>*ekah* vgl. unten 5.1.1.

28



5.1.1. In *adhitiṣṭhaty ekaḥ* I 3d, IV 11a = V 2a, V 4d (s. Anm. 54), V 5c und *tiṣṭhaty ekaḥ* III 9c (= MNārUp, s. gleich) gilt *ty* in der Kadenz als ein Konsonant, also °*at' ekaḥ* (OBERLIES setzt dies direkt in den Text) aus °*ti e°* mit Elision,<sup>57</sup> wegen  
 ----- > -U-- vgl. 2.2.1., 2.2.2.

5.1.2. I 2b *puruṣa iti cintyaḥ* steht in der metrischen Stellung für UU -U-- I. In Anbetracht der gehäuften Erscheinungen in unserer Up., die dem Mi. und vor allem dem Buddh.Hybr.Skt. entsprechen (zum BHS vgl. EDGERTON, BHS Gramm., § 4.14), ist wohl *puruṣo 'ti* zu lesen. In ähnlicher Weise III 9c (= MNārUp VARENNE, Nr. 226, TĀ X 10,3) *vṛkṣa iva stabdho divi tiṣṭhat' ekaḥ* wohl mit *vṛkṣo 'va* (mit Elision oder mit einsilbigem *iva*, vgl. oben 3. mit Anm. 51), wegen *tantu-nābho 'va* VI 10a s. unten 5.6. Der genaue Lautwert des Auslauts des Nom.Sg.m. ist aber nicht zu sichern. Es könnte andererseits, wie OBERLIES mit Verweis auf AiG III 82 (vgl. auch I 316f.), EDGERTON, Gramm., § 4.34 (: über den Auslaut °*a*),<sup>58</sup> direkt in den Text setzt, *puruṣeti* bzw. *vṛkṣeva* vorliegen. Diese und ähnliche Phänomene werden oft unter "doppeltem Sandhi" subsumiert; was in jedem Einzelfall tatsächlich geschehen ist, ist aber wohl nicht klar ermittelbar.<sup>59</sup> Es könnte auch eine Aussprache von °*a-i°* als ein Vokal angenommen werden, indem *ai /ai/* und *āi* praktisch austauschbar sind.<sup>60</sup>

5.1.3. III 1a beginnt mit *ya eko* (aus *yah + eko*) für -- in überzähliger Triṣṭubh-Reihe (s. oben 2.2.1. mit Anm. 19). OBERLIES setzt *y'eko* in den Text unter Verweis auf Buddh.Hybr.Skt. (EDGERTON, Gramm., § 4.29).<sup>61</sup> Bei III 1d *ya etad vidur amṛtās te bhavanti* ‚welche [ihn] in dieser (folgender) Weise wissen, werden unsterblich‘ = III 10c.13d, IV 17d (an diesen Stellen ‚welche dieses wissen ...‘; vgl. auch V 6cd u. 2.3.) handelt es sich um Entlehnung aus KāthUp IV 2d = 9d. Hier kann *ya etad* mit ALSDORF, Kl. Schr., 4 (: *yaitad*) zweisilbig gelesen werden (derselbe Typ wie II 14d, s. 5.2.2.). In der Annahme einer in diesem Text häufigen überzähligen Reihe (so OBERLIES) würde ein etwas auffälliger Eingang U--U- ' vorliegen (doch vgl. I 9a: unten 5.3.). Wegen *ya imām* III 2b s. Anm. 21. In all

#yā eṣā KāthUp V 8 (śloka)  
 #ya etad ib. VI 19 (Triṣṭubh, n.H. überzähl.)

<sup>57</sup> Wegen etwaigen *y'eko* III 1a, *y'etad* III 1d u. a. vgl. 5.1.3.

<sup>58</sup> Ferner L. ALSDORF, "Contributions to the Textual Criticism of Kāthopaniṣad" (ZDMG 100, 1950, 621–637), 625 = Kl. Schr., 5, R. SÖHNEN, "Zur Metrik der Kāṭha-Upaniṣad" (MSS 44, Fg. K. Hoffmann I, 1985, 215–238), 228 mit nn. 31f.

<sup>59</sup> Auch bei dem Weg, der zu *e* führt, sind mehrere Möglichkeiten denkbar.

<sup>60</sup> Vgl. AiG I 318f.: § 269y (*ait* AB fällt allerdings wohl aus, s. E. TICHY, Fs. Strunk, 1995, 335 n. 41), J. WACKERNAGEL, Kl. Schr., 315 n. 1, K. HOFFMANN, Aufsätze II (1976), 553; ferner *sa irāvati* AB VII 13,6<sup>v</sup> = ŚāṅkhŚrSū XV 17 für *sairāvati-* (vgl. AB VI 21,10), *ayiṣyat* JB II 392:6 für *aiṣyat*.

<sup>61</sup> Bei EDGERTON, a. a. O., allerdings kein Beispiel für die Formen des Relativpronomens. Im Falle von IV 1a *ya eko 'varṇo bahudhā śaktiyogād* ist nicht bestimmbar, ob *ya eko* zweisilbig (dann Vātorṇi-Typ, vgl. Anm. 66) oder dreisilbig (dann überzählige) gelesen wird.

diesen Fällen ist, wie bei 5.1.2., die Lesung *yai*<sup>o</sup>, *ya*<sub>2</sub>, *y' e*<sup>o</sup> o.ä. möglich; nicht auszuschließen wäre sogar die Annahme einer Zuwachssilbe am Pāda-Anfang als "Auftakt" (vgl. *sa* in MuṇḍUp I 1,2d u. 2.5.2.; wegen u.U. sekundärem *yas* vgl. auch 5.6.).

5.2.1. In I 7a *udgītam etat paramaṃ tu brahma* dürfte *br* (*b'*) als ein Konsonant gelten, womit eine reguläre Kadenz —U—U gewonnen wird. In V 11c *karmānugāny anukramaṇa dehi* ist *anuk'ameṇa* zu lesen, womit die Mittelsilben U—U vermieden werden.<sup>62</sup>

5.2.2. Bei I 10c *tasyābhidhyānād yojanāt tattvabhāvād* setzt OBERLIES *tasyābhidhyānāt* (d.h. wohl mit mi. Färbung etwa \**abhijhāna-*) in den Text, "da die 3. Silbe kurz zu messen ist". Es handelt sich jedoch um eine überzählige Triṣṭubh-Reihe mit Mittelsilben ' —U—, wobei oft fünf Längen vorangehen (Typ Vaiśvadevī der klass. Metrik).<sup>63</sup> Dasselbe Wort kommt in der unmittelbar darauffolgenden Strophe I 11c vor: *tasyābhidhyānāt tṛtīyaṃ dehabhede*.<sup>64</sup> Hier ist auf jeden Fall mit OBERLIES *tṛtīyam* zu lesen.<sup>65</sup> Die Mittelsilben in der Gestalt UU— (*tṛtīyam*) nach fünf Längen sind in dieser Up. allerdings sonst kaum belegt, wohl aber III 9b *yasmān nāṇīyo na jyāyo 'sti kaś cit* ‚als der niemand feiner, niemand größer (vorrangiger) ist‘ (wohl mit präd. Adv.).<sup>66</sup> OBERLIES setzt auch hier I 11c nach

<sup>62</sup> Mit *anuk'ameṇa* (UUU in Mittelsilben) liegt ein metrisches Schema wie in VI 17a vor. Solche Erscheinungen in der KaṭhUp sind bei SÖHNEN, MSS 44, 225, zusammengestellt, wohl noch *g'* VI 15b. Mit silbischem *i* in *karmānugāny* würde ein überzähliger Typ wie in V 5a (mit einer Länge vor Zäsur; vgl. auch VI 2d) angenommen.

<sup>63</sup> So I 5abd, VI 13a (= KaṭhUp V 13a), vgl. auch I 4c (mit kurzer 2.). Zu Vaiśvadevī (bei Piṅgala VI 41), vgl. OLDENBERG, "Zur Geschichte der Triṣṭubh" (NG 1915, 490–543 = Kl.Schr., 1188–1269), 511 = 1237, H. SMITH, Saddanīti, 1153: § 8.3.1,14 (: Vessadevī), ders., "Les deux prosodies du vers bouddhique" (Kungl. Human. Vetenskapssamfundet i Lund, Årsberättelse 1949–1950 [1950] 1–43), 18: § 3.1,14. — Vgl. auch den regulären Typ ——— ' —U—: Śālinī der klassischen Metrik (Piṅgala VI 20; OLDENBERG, a. a. O., 508, SMITH, a. a. O., § 8.3.1,11 bzw. § 3.1,11: Śālinī): I 6ab, 8d, 10d, 11ab, 12ac, II 15d, IV 9b, 16d, V 1d (s. 2.1.), 13d, VI 11abcd, 13d. Der große Anteil der Reihen mit vier bis sechs Längen hintereinander fällt in diesem Text auf. Dahinter könnte zwar eine Sprachstufe mit mi. Prägung vermutet werden, in der Konsonantengruppen vereinfacht werden. Das bedeutet aber nicht, daß etwa solch eine Textschicht existiert hätte. — Der von OBERLIES angenommene Typ ———U— ' —U— —U— (nicht in der klass. Metrik) liegt in V 2d (s. 2.4.2.) vor.

<sup>64</sup> Zu *dehabheda-* vgl. AiUp II 6 *asmāc chaṛārabhedād ūrdhvam utkrāmya*, PraśUp VI 5 *bhidhete ... nāmarīpe*, pāli *kāyassa bheda* ‚nach Brechen (Auflösung) des Körpers‘, *khandānam bheda*, vgl. Y. MUROJĪ, Mikkyōbunka 190 (Kōyasan 1995), 112–101, J. o. Ind. a. Buddh. Stud. 43-2 (Tōkyō 1995), 914–910 (beide auf japanisch); Kenji WATANABE, Annual of the Institute for Comprehensive Studies of Buddhism, Taishō University, 4 (1982, auf japan.), 220, 216 n. 13: DN I 55,30 (Ajita Kesakambalin), Viyāhapaṇnatti XIV 7,1a (nach DELEU).

<sup>65</sup> Vgl. OBERLIES z. St.: WZKS 39, 90 n. 131 (mit Lit., dazu noch EDGERTON, BHS Dict. s. v. *tṛtīya*, H. SMITH, a. a. O.: gleich im Text).

<sup>66</sup> Vgl. auch regulären Typ ——— ' UU— —U— (Vātormī der klass. Metrik, Piṅgala VI 21; vgl. OLDENBERG, a. a. O., 508, SMITH, a. a. O., § 8.3.1,9 bzw. § 3.1,9: Vātummī): I 8b, III 4a = IV 12a, IV 9c, 22a (RV-Var., Jagatī), V 1b, VI 6d (mit kurzer 4.), 12b, 15a.



H. SMITH, “Retractiones rhythmicæ” (Stud.Or. XLI:5, Helsinki 1951, 3–37), 15 n. 2 *tasyābhidhānāt* in den Text, womit das Schema  $\text{---}\cup\text{---}$  '  $\cup\text{---}$   $\text{---}\cup\text{---}$  gewonnen wird (bezeugt: II 14d, III 2a, IV 1b, 4a).<sup>67</sup> Die Lesung von *abhidhyāna*-ist also nicht zu bestimmen.

5.3. Für I 9a haben die Editionen *jñājñau dvāv ajāv īsanīśau* (vgl. 2.2.2.). Zu lesen ist wohl */jñāajñau duvāv (oder duvau ' ) ajāv īsanīśau/*:  $\cup\text{---}\cup\text{---}$  '  $\cup\text{---}$   $\text{---}\cup\text{---}$  (Übersetzung unten 5.4.6.). Nach OBERLIES *jñājñau d<sub>u</sub>vau aj<sub>a</sub>āv īsanīśau*, “so ist *metri causa* zu lesen, da die zweite Silbe nach der Zäsur kurz sein muß” (n. 111). Eine Dualform wie *ajaaṁ* läßt sich jedoch nicht motivieren. Die Gestalt nach der vierten Silbe  $\text{---}$  '  $\cup\text{---}$  könnte durch Verlagerung der Zäsur '  $\text{---}\cup\text{---}$  >  $\text{---}$  '  $\cup\text{---}$  zustande gekommen sein,<sup>68</sup> vgl. VI 2b = 16b *jñah kālākāro guṇī sarvavidyaḥ*,<sup>69</sup> IV 4c *anādimat tvam vibhuvēna vartase* (Jagatī-Reihe).<sup>70</sup> Wir wissen allerdings nicht, wie in Wirklichkeit die Dualformen in der Umgebung des Verfassers lauteten.

5.4. *hy* und *tv* scheint an einigen Stellen zwischen einem aus- und einem anlautenden Vokal zur Verhinderung des Sandhi eingesetzt zu sein,<sup>71</sup> d.h. sie werden gewählt mit ihrer Bedeutung oder aber aus rein lautlichen Gründen eingefügt.

5.4.1. Echtes *tu* liegt zwischen den Vokalen in I 2c vor: *saṁyoga eṣām na t<sub>u</sub>v ātmabhāvād*, Die Verbindung von den [genannten] [ist] *aber* nicht [zu berücksichtigen *cintya*-], aufgrund der Existenz des Ātman (da der Ātman existiert)'. Der Satzteil *saṁyoga eṣām* wird zum Kontrast zur vorangehenden Aufzählung von verschiedenen bis damals vorgebrachten, als authentisch zu betrachtenden Prinzipien (*kāla*- ... *bhūtāni* ... *puruṣa*-) auf die Zeilenspitze gedrängt; *tu* nimmt seinen gewohnten zweiten Platz nach der Zäsur ein, wie in V 1d (u. 5.4.3.). Beabsichtigt ist offensichtlich die Ablehnung der Skandha-Theorie des Buddhismus.

<sup>67</sup> Zu diesem Typ (nicht in der klass. Metrik) vgl. SMITH, a. a. O., (Anm. 63) 1152: § 8.3.1,02–3 bzw. 18: § 3.1,02–3.

<sup>68</sup> Verse mit Mittelsilben  $\text{---}\cup\text{---}$  sind sehr häufig in dieser Up., hierzu gehören auch Śālinī- und Vaiśvadevī-Typ (Anm. 63), vgl. auch Anm. 72.

<sup>69</sup> Auch die Möglichkeit einer überzähligen Reihe mit *guṇī* wird erwogen, vgl. OBERLIES, WZKS 42, 110 n. 203, 208.

<sup>70</sup> Vgl. KathUp II 9b *proktānyenaiva sujñānāya preṣṭha*, zu lesen ist *suññānāya p'ṣṭha*, vgl. SÖHNEN, MSS 44, 225 (s. Anm. 58):  $\text{---}\cup\text{---}$  '  $\cup\text{---}$   $\text{---}\cup\text{---}$  mit verschobener Zäsur '  $\cup\text{---}$  >  $\cup\text{---}$  '  $\cup\text{---}$  aus dem Vātormī-Typ (s. Anm. 66). Kaum wahrscheinlich ALSDORF, Kl. Schr., 4: “*sujñānāya prayiṣṭha* =  $\text{---}\cup\text{---}$ ”.

<sup>71</sup> Vgl. H. NAKATANI, “Metre and Euphony (sandhi) in the Nilamatapurāṇa” (A Study of the Nilamata –Aspects of Hinduism in Ancient Kashmir–, edited by Y. IKARI, Institute for Research in Humanities, Kyoto University 1994, 295–339), 303–308, wegen Udānavarga vor allem 307.

5.4.2. Bei IV 5c *ajo hy eko juṣamāno 'nuṣete* (= MNārUp, VARENNE, Nr. 210) ‚der eine Ungeborene/Ziegenbock schläft *eben* genießend (der einen Ungeborenen / Ziege) bei‘ ist die Wortstellung von *hy* normgerecht. Die Partikel könnte zur Betonung des Satzes beitragen, die dazu dient, den Kontrast zum Pāda d *jahāty enām bhuktabhogyām ajo 'nyah* ‚der andere Ungeborene/Ziegenbock verläßt sie, deren zu Genießendes [bereits] genossen wurde‘ zu verdeutlichen.

5.4.3. V 1 *dve akṣare brahmapare tv anante ' vidyāvidye nihite yatra gūḍhe | kṣaram tv avidyā hy amṛtam tu vidyā ' vidyāvidye īsate yas tu so 'nyah*

‚Die zwei Silben (*ātmā*; oder zwei Unvergängliche, Nichtzerfallende), in denen Wissen und Unwissen aufbewahrt, verborgen sind, sind unbegrenzt, *dennoch* haben sie das Brahman als das höhere (als sie).

Das Unwissen *dabei* ist das Zerfallen, das Wissen *aber* das Unvergängliche (Nichtzerfallende). Wer Wissen und Unwissen beherrscht, der ist *jedoch* ein anderer‘.

Das *hy* (nach Zäsür) läßt sich auf keinen Fall rechtfertigen; auch die Echtheit von zwei *tv* ist sehr zu bezweifeln, während *tu* beidemale sinnvoll ist und die richtige Wortstellung einnimmt.

5.4.4. VI 17a *sa tanmayo hy amṛta īśasamstho* ‚er ist aus dem bestehend (nach RAU und OBERLIES: eines Wesens mit ihm bzw. Rudra; vielleicht: nur aus ihm selbst allein bestehend, quasi: er selbst), unsterblich, der Abschließende (auf der Klimax befindliche) unter den Herrschern (?)‘. Wegen der Wortstellung sieht *hy* gekünstelt aus; die Annahme einer wortbetonenden Funktion (‚eben aus dem bestehend, da/wenn er aus dem selbst besteht‘) wäre gezwungen.

5.4.5. Im die Up. abschließenden Satz VI 23cd *tasyaite kathitā hy arthāḥ ' prakāśante mahātmanah* ‚als etwas, das einem solchem Großseeligen gehört, werden [ihm] die hier erzählten Gegenstände klar‘ ist *hy* offensichtlich sekundär.

5.4.6. Ferner findet sich berechtigtes *hy* zwischen den Vokalen in I 9bc:

*jñājnāu dvāv ajāv īsanīśau (jñāajñāu duvāv ... , s. 5.3.)<sup>1</sup> ajā hy<sup>72</sup> ekā bhokṛ-  
bhogyārthayuktā |*

*anantaś cātāmā viśvarūpo hy akartā<sup>1</sup> trayam yadā vindate brahman etat*

„Der Verstehende und der Nichtverstehende sind beide als der Herrschende und der Nichtherrschende (erscheinend) ungeboren. Denn eine einzige ungeborene [Prakṛti, so OBERLIES] ist [bloß] mit dem Genießer und dem zu genießenden Objekt verbunden.

Und der Ātman ist unbegrenzt. Denn der Nichttuende (Ātman) [ist trotzdem] allgestaltig. Wenn man (für sich) das aus drei Bestehende findet, das ist [eben] das Brahman‘.

Hinter *ajau* (*aja-* und *ajā-*) sind wohl ‚Ziegenbock‘ und ‚Ziege‘ mitgemeint, vgl. IV 5 (5.4.2.) mit *bhuktabhogyā-*. Wegen *īsanīśau* s. 2.2.2., zu *brahman* 5.5., zum Metrum im Pāda a 5.3.

5.5. Zu *brahman* (Nom. Sg. n.) in der Kadenz I 9d, I 12d *brahman etat* bemerkt TSUCHIDA, a. a. O. (s. Anm. 1), 467<sup>73</sup> unter der Feststellung, daß die Form *brahman* sonst nur vor *e°* in der MNārUp vorkommen (daneben auch *madhum*, Nom.), vor Konsonanten aber normales *brahma*, *madhu*: „the final -m of brahman should be regarded as a kind of hiatus-bridger rather than a case-ending of the vowel declension“. Dieses *m* (oder sein Hintergrund) kann aber durchaus als sprachwirklich angesehen werden (mi. Formen mit *-m* bei *-an*-Stämmen zunächst im Akk., dann auch z. T. im Nom., vgl. v. HINÜBER, Das ältere Mi., 153: § 348 mit Lit.), vgl. Lok. Sg. *brhante* I 6a am Pāda-Ende (vgl. HAUSCHILD, 61; zur mi. Thematisierung der *-ant*-Stämme vgl. v. HINÜBER, a. a. O., 156: § 359 mit Lit.). Es gilt dann als eine metrische Variante.<sup>74</sup>

*prabhum* in III 17c *sarvasya prabhum īśānam* ist mit TSUCHIDA, a. a. O., 465–464 als Nom. Sg. n. aufzufassen und mit *tat* in 16a und *śaraṇam* 17d zu verbinden.<sup>75</sup> Daß derartige *-m* nicht einfach ein Sandhi-Füllsel<sup>76</sup> ist, zeigt sich, worauf TSU-

<sup>72</sup> OBERLIES nimmt hier *hy* an, „da die dritte Silbe der Triṣṭubh kurz messen sollte“ (: Typ III 7b, IV 1c). Die Forderung gilt aber im Typ mit den Mittelsilben | —|— nicht; dasselbe Schema —|— | —|— auch in I 4b, IV 5d, VI 12c und IV 11d = KaṭhUp I 17d. Vgl. ferner Śālini- und Vaiśvadevī-Typ (s. Anm. 63), Anm. 68.

<sup>73</sup> A. a. O. 466 zum Kompositum *bhoktābhogyam* I 12c (mit Nom.-Form von °-*tar-* im Vorderglied).

<sup>74</sup> Wegen der Möglichkeit von *b<sub>r</sub>ahma°* vgl. Anm. 26.

<sup>75</sup> III 16 f.: *sarvataḥpāṇipadaṃ tat<sup>1</sup> sarvato<sup>1</sup> kṣīśiromukham ... sarvam āvr̥tya tiṣṭhati || ... sarvasya prabhum īśānam<sup>1</sup> sarvasya śaraṇam br̥hat ||* „Der (: *puruṣa-* im Puruṣasūkta: 14–15 = RV X 90,1–2, *tat* attrahiert von *śaraṇam*) steht, überall Hände und Füße habend, überall Augen, Köpfe und Gesicht habend, ... nachdem er alles bedeckt hat, als die ... über alles mächtige [und] herrschende, hohe Zuflucht“ (16 = BhagGītā XIII 13; 17ab = ib. 14 ab).

<sup>76</sup> Vgl. E. WINDISCH, Ber. d. Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. 45, 1893, 228–246, „Ueber die Sandhi-consonanten des Pāli“.

CHIDA hinweist, an *vibhum sarvagatam* (Nom.) MuṇḍUp I 1,6, s. SALOMON, WZKS 25, 94 (mit Verweis auf EDGERTON, BHS Gramm., § 12.29, RENOUE, Gramm. scr., § 247d, 4). Hinter *madhum* MNārUp wird Entsprechendes vermutet. Vgl. mi. Formen mit *-m* bei den *-u*-Stämmen (vorwiegend im Akk., z. T. auch im Nom.), dazu VON HINÜBER, a. a. O., 147: § 325 (mit Lit.).

5.6. VI 10 zerlegt OBERLIES wie HAUSCHILD in *yas tantunābha iva tantubhiḥ pradhānajaiḥ* ' *svabhāvataḥ deva ekaḥ svam āvṛṇot* | *sa no dadhāt brahmāpyayam*. Der Pāda a sei durch die Lesung *tantunābheva* ("mit doppeltem Sandhi") ein "typisch überzähliger Jagatī-Pāda", gemeint ist wohl *yas tantunābha* (oder *°bho*) ' *iva tantubhiḥ pradhānajaiḥ*, da ein Pāda ohne Zäsur kaum typisch überzählig sein kann (*iva* ist jedoch nach Zäsur eigentlich nicht zu erwarten). Wenn die Strophe aber wie folgt segmentiert wird:<sup>77</sup> [*yas*] *tantunābho* ' *va*<sup>78</sup> *tantubhiḥ* ' *pradhānajaiḥ svabhāvataḥ* | *deva ekaḥ svam āvṛṇot* ' *sa no* (') *dadhāt brahmāpyayam*, wird eine Anuṣṭubh vedischen Typs gewonnen. Nur in Zeile a bleibt dabei eine Silbe zu viel. Wenn man *yas* eliminiert, läßt sich die Strophe folgendermaßen wiedergeben: ,Wie eine Spinne<sup>79</sup> mit den (Kett)fäden, so bedeckt(e) der einzige Gott das ihm Gehörige (die Welt) mit den aus der Urmaterie entstandenen [*śakti*-s (?), vgl. 8c, allerdings im Sg.] aufgrund seiner Eigennatur. Als solcher bestimmt(e) er unser (Wieder)eingehen in das Brahman (oder: uns das Brahman als den Ort des Wiedereingehens)<sup>i</sup>. Es läßt sich also fragen, ob *yas* nicht sekundär nach *sa no* ... in d hineingeraten ist; vgl. auch 5.1.3. a. E. (: eventuell *yas* als "Auftakt"). In (') *dadhāt*,<sup>80</sup> und auch *āvṛṇot*, könnte ein Archaismus nach dem generellen Inj. im ṚV vorliegen (vgl. Anm. 13).

<sup>77</sup> Ähnlich RAU, aber mit *y' ūmanābheva*. Zur Sprachwirklichkeit von *tantunābha*- s. Anm. 79.

<sup>78</sup> Vgl. oben 5.1.2. und Anm. 51.

<sup>79</sup> Das Wort *tantunābha*- ist nach (PW und) pw nur hier bezeugt; ferner aber Śaṅkara zu BrSū II 1,25 *tantunābhaś ca svata eva tantūn sṛjati*. Die beiden Aufsätze von DEBRUNNER, die OBERLIES in n. 249 angibt, waren mir nicht zugänglich.

<sup>80</sup> v. l. *dadhātu*, *dadyāt*. *dadhāt* kann kaum ein Konj. sein (OBERLIES "soll uns ... verleihen", HAUSCHILD "der verleihe uns ..."). Als Konj. 3. Sg. ist von ṚV bis ŚB *dādhat* bezeugt. (Je nach der Interpretation könnte allerdings Pāṇ VII 3,70 auch einen Konjunktiv 3. Sg. *dadhāt* gemeint haben.)

## INDICES

Śvetāśvatara-Upaniṣad I 1 (1.), 2b (5.1.2.), 2c (5.4.1.), 6a (5.5.), 6d (2.2.2., n. 28), 7a (5.2.1.), 9 (5.4.6.), 9a (2.2.2., 5.3.), 9d (5.5.), 10b (2.1.), 10c (5.2.2.), 11c (5.2.2.), 12d (5.5.), 13 (3.) – II 11b (4.), 14 (2.6.), 14c (3.), 17c (4.) – III 1ab (2.1., 2.2.1.), 1d (5.1.3.), 2b (2.1., 2.2.1.), 4c (n. 31), 8d (2.2.1.), 9b (5.2.2.), 9c (5.1.2.), 10c (5.1.3.), 13d (5.1.3.), 16–17 (n. 75) – IV 1a (n. 61), 4c (5.3.), 5c (5.4.2.), 12c (n. 31), 17d (5.1.3.) – V 1 (5.4.3.), 1d (2.1.), 2cd (2.4.2., 2.5.1.), 4 (n. 54), 6 (2.3.), 11c (5.2.1.) – VI 2b (5.3.), 2c (n. 16), 9ab (n. 17), 10 (5.6.), 10a (5.1.2.), 15d (2.2.1.), 16b (5.3.), 17a (5.4.4.), 17cd (2.2.1.), 18 (2.4.), 23cd (5.4.5.).

Kaṭha-Upaniṣad II 9b (n. 70), IV 2d = 9d (5.1.3.).

Muṇḍaka-Upaniṣad I 1,1–3 (2.5.2.), I 2,9–10 (n. 25), I 2,12 (2.5.3.).

R̥gveda I 30,9bc (n. 27), II 37,2ab (n. 27), X 27,16cd (n. 34), X 69,10ab (n. 34), X 95,7a (n. 31).

Jaiminīya-Brāhmaṇa III 74:1 (n. 31).

Jaiminīya-Upaniṣad-Brāhmaṇa I 18,8 [I 4,4,8] (n. 31), III 5,6 [III 1,5,6] (2.6.).

Pāli Jātaka-a I 51,1 (n. 31).

## Verbformen:

<i>as/s</i>	<i>sma</i> 1., n. 4
<i>ah</i>	<i>prāha</i> (MuṇḍUp) 2.5.2; Suppletion n. 41
<i>ādhi-i</i>	<i>ādhihi</i> n. 33
<i>iś</i>	3. Sg. <i>iśate</i> , <i>iśe</i> , <i>iśte</i> 2.1., <i>iśe</i> n. 11, <i>iśte</i> n. 12, <i>iśani-</i> (III 1ab, 2b), <i>iśana-</i> (VI 17) 2.2.1.; <i>iśita-</i> (IV 2c) n. 16; <i>iśitar-</i> (VI 9b) n. 17; <i>iśaniśau</i> (I 9a) 2.2.2.; <i>iś-</i> n. 23; <i>iśa-</i> , <i>aniśa-</i> , <i>iśvara-</i> 2.2.3.
<i>gam</i>	<i>adhi-gacchet</i> (MuṇḍUp) 2.5.3.
<i>jīvāma</i>	1.
<i>darś/dṛś, paś</i>	<i>paśyēt</i> (V 2d) 2.5.1.; <i>pari-dṛś</i> / <i>paś</i> n. 31
<i>dhmā</i>	<i>sudhānta-</i> (II 14b) 2.6.
<i>pra-pad</i>	n. 29
<i>brav<sup>i</sup>/brū</i>	Suppletion n. 41, [ <i>anu-</i> ] <i>brūhi</i> n. 33
<i>bhar/bhṛ</i>	<i>bibharti</i> 2.4.2., <i>bibhṛhī</i> n. 33
<i>bhav<sup>i</sup>/bhū</i>	<i>bhavate</i> 2.6.; <i>anubhūtvā</i> n. 25
<i>man</i>	<i>abhi-manyanti</i> (MuṇḍUp) n. 25
<i>vac/uc</i>	Suppletion n. 41
<i>vad<sup>i</sup>/ud<sup>i</sup></i>	<i>pra-vadeta</i> (MuṇḍUp) 2.5.2.
<i>ved<sup>i</sup>/vid<sup>i</sup></i>	<i>vedate</i> (V 6b) 2.3.; <i>vedaya<sup>-te</sup></i> 2.3., n. 25, <i>pravedayati</i> n. 25; buddh. Skt. <i>veda<sup>-ti</sup></i> 2.3.; <i>vidur</i> (mit <i>pūrvam</i> V 6c) 2.3., 2.4.1.
<i>śās</i>	<i>ānu...</i> <i>śādhi/ śāsta</i> n. 33
<i>pra-sūta-</i>	(V 2c)2.4.2.

## Sonstige Wortformen:

<i>itara-</i>	n. 3
<i>iva, <sup>i</sup>va, iya</i>	3.
<i>uttarata-</i> (III 10a)	n. 22
<i>kāraṇa-</i>	1., n. 2
<i>tad(-)vā</i> (I 13d, II 14c)	3.
<i>tantunābha-</i>	n. 79

<i>tu</i>	5.4.
<i>ṛt̥ṣya-</i> (I 10c)	5.2.2.
<i>dehabheda-</i>	n. 64
<i>(-)dhanta-</i> (mi.)	n. 45
<i>prabhum</i> (III 17c)	5.5.
<i>bimba-</i>	2.6.
<i>bṛhante</i> (I 6a)	5.5.
<i>brahmaṇ-</i>	n. 26, 5.2.1.
<i>brahman</i>	5.5.
<i>Bhava-</i>	n. 15
<i>bhoktābhogyam</i> (I 12c)	n. 73
<i>maṇisūtra-</i>	n. 31
<i>madhum</i> (MNārUp)	5.5.
<i>mṛdā-</i>	2.6.
* <i>vanas-patīṣu</i> (II 17c)	4.
<i>vā</i>	3.
<i>yathā vā, yá- vā</i>	n. 52
<i>vibhum</i> (MuṇḍUp I 1,6)	5.5.
<i>vyavasthā-</i>	1.
<i>vyākaraṇa-</i>	n. 9
<i>śaraṇam gam</i>	n. 29
<i>saṃpratiṣṭha-</i>	1.
<i>sudhānta-</i> (II 14b)	2.6.
<i>sphaṭikaśaśinām?</i> (II 11b)	4.
<i>hi</i>	5.4.

### Grammatisches

Adv., prädikatives 5.2.2. – Agnicayana 2.6. – Archaismus n. 13 (*devānām* IV 13a, *viśvā* IV 4d, *paśyata* IV 12c), 5.6. (*dadhāt, āvṛṇot* V 10dc) – Attraktion des Subj.-Pron. n. 2, 2.3., n. 75 – Aufforderungsformel (*bibhṛhi, ādhihi, anu ... śādhi/śāsta, [anu-]brūhi*) n. 33 – Entgleisung: s. u. *as* (*sma*), *jīvāma, bhavī, man, vedate; bṛhante, brahman, mṛdā-, \*vanaspatīṣu* – Nominalflexion 4. – Wortbildung 2.2., 2.2.1., n. 22

### Lautliches (5.):

*bʳ, kʳ* 5.2.1., *gʳ* n. 62, *ḷn̄, pʳ* n. 70; \**ṛt̥ṣya-* 5.2.2.; *ḷʳ e°* 5.1.1.; *°o 'ti, °o 'va* für Sandhi *°a iti, °a iva* (?) 5.1.2.; *ā* für *a + a* 2.2.2.; “doppelter Sandhi” 3., 5.1.2., 5.1.3., 5.6.; *ty* und *tv* 5.4.; *-m* 5.5.; Elision 5.1.1., n. 57, 5.1.2., 5.1.3.

### Metrisches (5.):

metr. Anpassung 1., 2.1., 4., Kürzung 2.2.1., 2.2.2., 2.3., Variante 1., n. 3, 5.5.; – Auflösung n. 21, n. 28, n. 43; Eingang 2.1., 5.1.3., 5.3.; Kadenz 2.2.1., 2.2.2., 4., 5.1.1., 5.2.1., 5.5.; Mittelsilben (break) 2.1., n. 28, n. 55, 5.1.2., 5.2.2., n. 62, n. 68, n. 70; Zäsur n. 28, n. 55, 5.3., 5.4.1., 5.4.3., 5.6., Verlagerung der Z° 5.3., n. 70; zäsurlos n. 26, n. 55; – überzählig 5.1.3., n. 61, 5.2.2., n. 62, n. 69, 5.6.; unterzählig n. 26; – Upajāti 1., n. 5; Vaiśvadevī 5.1.2., n. 63, n. 72; Vātormī n. 61, n. 66, n. 70; Śālinī n. 63, n. 68, n. 72.

**Verben (2.):**

präs. Formen mit *pūrvam*, *agre* 2.4.: *pūrvam* + *vidur* (V 6c), + *vidadhāti*, *prahṇoti* (VI 18ab), mit *purā*, *sma* 2.4.1., n. 27, n. 30; *agre bibharti* (V 2cd) 2.4.2.; *pāli ekam samayaṃ ... viharati* 2.4.3.; Inj.: s. Archaismus; Opt. für prät. Sachverhalt 2.5., n. 37, Vermutung über vergangenes Geschehen: *paśyēt* (V 2d) 2.5.1., *pravadeta* (MuṇḍUp I 1,2) 2.5.2., *adhigacchet* (ib. I 2,12) 2.5.3.; Suppletion n. 41.

**Buddh. Hybr. Skt.**

n. 4, 2.3., n. 28, n. 30, 2.4.3., n. 37, 3., 4., n. 55, 5.1.2., 5.1.3., n. 65, 5.5.

**Pāli, Mi.** n. 4, n. 14, 2.3., n. 26, n. 27, n. 28, n. 31, 2.4.3., n. 35, n. 37, 2.6., n. 45, n. 46, 3., n. 51, 4., 5.2.2., 5.5.

